

TITEL/ Fundamentalismus Gotteskrieger tragen Terror nach Europa

Von Berndt Georg Thamm

Der berechnete Respekt vor dem Islam als einer Weltreligion, einem kulturellen System und einer Weltzivilisation darf nicht auf den islamischen Fundamentalismus übertragen werden [...] Der Islamismus als Spielart des religiösen Fundamentalismus stellt die größte Herausforderung an Europa und an die Welt des Islam selbst dar [...] Er verfolgt die Etablierung einer gegen den säkularen Staat gerichteten Gottesordnung. Das ist die zentrale sicherheitspolitische Bedrohung. Die Szene der Terroraktionen ist ein Nebenprodukt dieser Bestrebungen [...] Bassam Tibi (*1944 Damaskus) Begründer der Fachrichtung der Islamologie im deutschsprachigen Raum, 2000.

Juni 2001 gab der saudische Kronprinz Abdullah Ibn El-Asis dem Hamburger Nachrichtenmagazin "Der Spiegel" ein Interview, in welchem er auch über den Fundamentalismus sprach(1): "... der Fundamentalismus ist kein spezifisch islamisches Phänomen oder auch nur ein nahöstliches. Er gehört nicht etwa zum Charakter der Araber, obwohl viele uns das andichten wollen. Jede Gesellschaft, auch liberale, demokratische und marxistische Gesellschaften haben ihre fundamentalistischen Bewegungen. Jede Kultur und Zivilisation auf dieser Welt kann durch Fundamentalisten missbraucht werden." In der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts sah Russland durch den islamischen Fundamentalismus(2) im Kaukasus die Südflanke seiner Föderation bedroht, was zum ersten Tschetschenien-Krieg (1994-96) führte. Vor diesem Hintergrund warnte im Januar 1996 Bernd Schmid-Bauer, Geheimdienstkoordinator im Bundeskanzleramt der Regierung Kohl, schon vor Aktionen islamischer Extremisten in Deutschland.

Ein halbes Jahrzehnt später machte Ernst Uhrlau, Koordinator der Nachrichtendienste des Bundes im Bundeskanzleramt der Regierung Schröder, im Mai 2001 deutlich, dass "der Terrorismus des 21. Jahrhunderts religiös geprägt sei. Die Ausbildung der Terroristen findet in Afghanistan statt, ihre Einsätze in verschiedenen Regionen der Welt. Anschläge werden weltweit verübt, sind sie doch gelöst von staatlichen Strukturen; die bindende Kraft der Gotteskrieger (Mudjahidin)(3) ist die Religion(4)". Seit dem Jahre 2000 sind sich Nachrichtendienste und Polizeien in ihren Einschätzungen über die Bedrohung dieses "neuen Terrorismus" (New Terrorism(5)) einig. So warnte August Hanning, Präsident des Bundesnachrichtendienstes (BND), im Juni 2000: "Alle weltweit operierenden extremistischen Gruppen haben in Deutschland Dependancen. Es gibt Hinweise, dass in Deutschland Geld gesammelt wird zur Vorbereitung terroristischer Anschläge(6)". Hanning ergänzte seine Einschätzung im April 2001. Insbesondere sah er eine Gefahr in dem Moslemextremisten Osama Bin Laden (Usamah Ibn Laden(7)), dessen Helfer weltweit ausschärmten.

Einen Monat später referierte Ulrich Kersten, Präsident des Bundeskriminalamtes (BKA) zum selbigen Thema: "Im Bereich des internationalen Terrorismus schließlich ist zumindest die westlich orientierte Staatengemeinschaft einer neuen Bedrohung ausgesetzt, die von islamischen Fundamentalisten ausgeht. Es handelt sich um Personen, die den so genannten nonaligned (von engl. align = ausrichten, aligned = ausgerichtet) Mudjahidin zugerechnet werden, sich dem Heiligen Krieg (Djihad(8)) verbunden fühlen und Anschläge gegen die "Feinde des Islam"(9) zum Ziel haben.

Sie operieren in kleinen Gruppen, formieren sich in der Regel um eine Führungspersönlichkeit und sind über vielfältige Kontakte in das Netzwerk der islamischen Mudjahidin, so auch um Bin Laden, eingebunden".(10)

Nun, Warnungen vor den Aktivitäten politisch extremer Ausländer in Deutschland werden schon über viele Jahre von den Verfassungsschützern des Bundes (BfV) und der Länder (LfV) ausgesprochen, die schon vor einem Jahrzehnt sowohl islamisch-nationalistische Organisationen der Türken als auch arabische Fundamentalisten im Visier hatten(11). Was also ist neu an den Netzwerken von "ungebundenen Gotteskrieger", deren Aktivisten mittlerweile Europa(12) - und damit auch Deutschland - erreicht haben und deren Aktivitäten für "höchst alarmierend" eingeschätzt werden, so Bundesinnenminister Otto Schily im April 2001. Es ist, wie der Direktor des Washingtoner Büros der Rand Corporation Bruce Hoffman 1999 formulierte, die "Privatisierung des Terrorismus, die sich insbesondere an Bin Ladens Schlüsselrolle zeigt, eine ganze Reihe von neuen Problemen schafft, die Gegenmaßnahmen gegen Terrorismus gewiss noch schwieriger machen werden, als sie es in der Vergangenheit schon gewesen sind."(13) Neu zumindest ist auch, dass "der islamisch legitimierte Terrorismus unserer Zeit eine Ausgeburt des Afghanistan-Krieges ist." (14)

Afghanistan - Krieg der Zivilisationen

Nach dem Ende des Kalten Krieges sahen Politikwissenschaftler statt eines harmonischen Zusammenwachsens in einer zunehmend vernetzten Welt neue Konflikte globalen Ausmaßes entstehen. Als "Krieg der Zivilisationen"(15) beschrieb Bassam Tibi 1995 die "Politisierung ethnischer Konfliktpotentiale, die den Ost-West-Konflikt ablösen und in der Folge von unterschiedlichen Kulturen in Kriegen ausgetragen werden". Sein US-amerikanischer Kollege Samuel P. Huntington beschrieb die Konflikte der Kulturen 1996 als "The Clash of Civilization"(16). Er nannte sie "Bruchlinien konflikte" bzw. "Bruchlinienkriege", wenn die Konflikte gewaltsam geworden waren. Der erste Krieg dieser Art (La première guerre civilisationelle) war der sowjetisch-afghanische Krieg (1979-89). Mit dem Versuch der UdSSR, ein Satellitenregime am Leben zu erhalten, griff die sowjetische Führung militärisch zum ersten Mal in einem blockfreien Land mit islamischer Bevölkerung ein. Für Amerikaner - generell für Westler - war Afghanistan der letzte, entscheidende Sieg, das Waterloo des Kalten Krieges: Vor diesem Hintergrund "wurde das Unternehmen Afghanistan zur umfassendsten Operation der CIA"(17) (Washington Post vom 30. Juli 1984). In der Welt des Islam wird die CIA oft mit "al-Djinn" (die Geister) (18) assoziiert. Für die afghanischen Muslime und darüber hinaus für die islamische Welt wurde der Afghanistan-Krieg zu einem Krieg zwischen Kulturen: Glaubenskämpfer (Mudjahidin) kämpften im Dihad gegen "ungläubige" Invasoren aus der Sowjetunion und andere gottlose Kommunisten. So nahmen am Krieg in Afghanistan etwa 25.000 Kriegsfreiwillige aus anderen islamischen, in erster Linie arabischen Ländern teil. Vor allem in Jordanien rekrutiert, wurden diese von der pakistanischen Inter-Service Intelligence (ISI) Agency(19) in der Grenzstadt Peschawar ("Brutstätte des fundamentalistischen Terror" nannte sie einst Ägyptens Staatsoberhaupt Mubarak) militärisch ausgebildet, insbesondere in irregulärer Kriegsführung (Low Intensity Warfare) (20). Obwohl sie gegen sowjetische Truppen der Roten Armee kämpften, waren die arabischen Kriegsteilnehmer überwiegend antiwestlich eingestellt und verurteilten die humanitären Hilfen des Westens als unmoralisch und subversiv gegen den Islam. Dieser erste Bruchlinienkrieg hinterließ eine unsichere Allianz von islamischen Organisationen, die entschlossen waren, den

Islam gegen alle nicht-muslimischen Kräfte zu fördern. Zur Hinterlassenschaft des Afghanistan-Krieges gehörten ferner fachkundige und erfahrene Kämpfer, Ausbildungslager und logistische Einrichtungen, hochentwickelte transislamische Netzwerke persönlicher und organisatorischer Art, eine erhebliche Menge militärischen Geräts(21), vor allem aber ein berauschendes Gefühl der Macht und des Selbstvertrauens. Eine Führungsperson der "al-Afghan al-'Arab" (arabische Afghanen) präziserte dieses Gefühl: "Die wichtigste Erfahrung, die wir Muslime im Afghanistan-Krieg gemacht haben, bestand darin, dass wir eine Weltmacht zu Fall bringen konnten". Es waren die Worte des Saudis Osama Bin Laden(22). Jahre später ergänzte ein US-Offizieller 1994 diese Einschätzung über die Kriegsfreiwilligen: "Ihre religiösen und politischen Zeugnisse sind unter Djihad-Gesichtspunkten makellos. Sie haben eine der beiden Supermächte der Welt geschlagen, und jetzt knöpfen sie sich die andere vor".

Osamas Vision von einer "Weltmacht Islam" hatte in den Kriegsjahren am Hindukusch Gestalt angenommen. In der Finanzierung gewalttätiger Aktionen von Islamisten sah er die Vorarbeit an dieser Vision. Für seine irregulären Krieger, die durch die Bezeichnung Mudjahidin religiöse Legitimation beanspruchten, waren und sind kriminelle Aktivitäten nur ein Mittel zum Zweck.(23)

Osama Bin Laden - der "Soldat des Islam"

Osama Bin Laden (*1957, Riad) entstammt einer Familie mit jemenitischen Wurzeln, die während des Baubooms in Saudi-Arabien vermögend wurde. Als 17. von 52 Kindern des saudischen Baumagnaten Mohammed Awad Bin Laden und seiner zehn Frauen wuchs er in einer Großfamilie in Riad auf. "Frommer als seine Brüder", begann er schon 1973 sich mit anderen islamischen Gruppen auszutauschen. Osama studierte an der König-Abd-el-Asis-Universität in Dschidda (management & economics) und schloss dieses mit dem Diplom als Bauingenieur ab. Danach bewarb er sich bei der saudischen Religionspolizei Mutawa, wurde aus Sicherheitsgründen jedoch abgelehnt. Nach Einmarsch der sowjetischen Truppen in Afghanistan 1979 griff der 23-jährige Osama in den Freiheitskampf seiner Glaubensbrüder ein: Mit Material aus dem väterlichen Baugeschäft, als kämpfender "arabischer Afghane" und als Mittler zwischen afghanischen Mudjahidin und diese unterstützende Nachrichtendienste islamischer Länder, aber auch der CIA. Im Magazin "Nida'ul Islam" hieß es dazu 1996(24): Kurz nach Beginn des Krieges etablierte er mit "Ma' sadat Al-Ansar" die Basis für arabische Mudjahidin in Afghanistan.

Zusammen mit Scheich Abdullah Azzam begründete er das "Büro für Mudjahidin Dienste" in Peschawar und das Sidda Camp, in welchem die "Arabi" für den Djihad in Afghanistan ausgebildet wurden. Zum Ende des Afghanistan-Krieges hin rekrutierte Osama Bin Laden aus den Kadern der al-Afghan al'Arab (im Arabischen ist dieser Begriff heute identisch mit "al-Irhabiyyun" = die Terroristen) seine eigene private Terrorgruppe, die als "al-Qa'ida" (arab. das Fundament, die Basis)(25) bekannt wurde; und die er gegen prowestliche arabische Regierungen und westliche Staaten einzusetzen gedachte. Nach Abzug der Sowjets kehrte Osama 1989 nach Dschidda in den Familienbetrieb zurück und kümmerte sich hier um das Sudan-Geschäft. Als das saudische Herrscherhaus mit dem Ausbruch des Golf-Krieges 1991 die Stationierung "ungläubiger" US-Truppen gestattete, warf er dem Königshaus "die Entweihung heiliger Stätten" vor. Als Feind der Monarchie musste Osama noch im selben Jahr seine Heimat verlassen, fiel in der Folge auch bei der eigenen Großfamilie in Ungnade.

Er ging in den Sudan, wo sich gerade islamische Militärs an die Macht geputzt hatten. Osama Bin Laden kam als reicher Mann. Aus dem Milliardenvermögen des Clans der Bin Laden, dessen "Saudi Ibn Ladin Group" weltweit operierte, wurden ihm als Pflichtanteil einer späteren Erbschaft oder als Abfindung 300 Millionen Dollar ausgezahlt. Ein nicht unerheblicher Teil davon soll in Banken und Firmen geflossen sein, die eng mit der sudanesischen Militärjunta, insbesondere ihrem geistigen Führer, dem radikalen Korangelehrten Hassan El-Turabi, verflochten waren. 1994 wurde dem Dissidenten die saudische Staatsbürgerschaft entzogen. Während seines fünfjährigen Aufenthalts im Sudan baute Osama u.a. für religiöse Revolutionäre und Afghanistanveteranen Trainingslager. Libysche, iranische und andere Kämpfer wurden hier von den al-Afghan seiner "Basis" Gruppe (al-Qa'ida), 480 hatte er in den Sudan kommen lassen, ausgebildet. Das britische Fachblatt "Jane's Defense Weekly" schätzte 1998 die Anzahl der paramilitärischen Lager in jener Zeit auf 10 bis 30. Der politische Druck Ägyptens, Saudi-Arabiens und der USA auf das Militärregime des Sudan wurde jedoch über die Jahre so stark, dass die Junta Osama Bin Laden 1996 nach Afghanistan schickte.

Das Emirat der Taliban - Zentrum des internationalen Terrorismus

Im vom Bürgerkrieg rivalisierender Mudjahidin-Gruppen hatten hier ein Jahr zuvor die Milizen der Taliban, meist Angehörige des afghanisch-pakistanischen Kriegervolkes der Paschtunen (Pathanen), die Macht übernommen(26). Für ihren Führer, den Mullah Mohammed Omar, war das Land ein "Hort der Verteidiger der Religion Allahs". Die Taliban deklarierten 1997 Afghanistan zum islamischen Emirat und errichteten in ihrem Gottesstaat in kürzester Zeit die reaktionärste Klerikaldiktatur der Welt. Mohammed Omar hieß Osama Bin Laden, sie kämpften im Afghanistan-Krieg zusammen gegen die Kommunisten, als "lieben Gast" willkommen. Noch im Jahr seiner Ankunft errichtete der Gast, analog zum Sudan, mit Hilfe der Taliban paramilitärische Ausbildungslager. Zwei Jahre später wurden in sechs dieser Camps Kämpfer aus islamischen Ländern (z.B. Marokko, Algerien, Ägypten und Pakistan) ausgebildet(27). Seinerzeit sollen 3000 Kämpfer Osama als "Liebling Gottes" und "Soldaten des Islam" gerühmt haben. Dieser arbeitete zwischen Kandahar und Peschawar weiter an einem weltweit verzahnten islamistischen Mudjahidin-Netzwerk lud zu diesem Zwecke zu "Elementarversammlungen des Islamischen Weltbundes" nach Südasien. In der Folge wurde im afghanischen Chost im Februar 1998 eine Terrorkoalition namens "Internationale Islamische Front für den Heiligen Krieg gegen Juden und Kreuzzügler" von sechs großen Terrorgruppen aus Afghanistan, Ägypten, Algerien, Bangladesch, Pakistan und Kaschmir gegründet(28). Ganz allgemein bedroht diese islamische Spielart des religiösen Fundamentalismus, so Bassam Tibi(29), "auch jene Muslime, die nicht an die neue politische Ideologie des Fundamentalismus glauben".

Ganz konkret bedroht diese Islamisten-Internationale gläubige und ungläubige Feinde des Islam gleichermaßen: Prowestliche islamische Länder, Israel und die jüdische Diaspora, insbesondere aber die "Kreuzfahrer"(30) - die USA und ihre Verbündeten. In Osama Bin Ladens paramilitärischen Camps in Afghanistan können heute bis zu 600 Kämpfer trainiert werden. Muslime aus vielen Ländern, so der BND und andere Nachrichtendienste, werden sowohl zu professionellen "reinen" Terroristen ausgebildet, als auch zu Spezialisten irregulärer Kriegsführung für Bürgerkriege, beispielsweise im Kaukasus (zweiter Tschetschenien-Krieg)(31) und auf dem Balkan (Bosnien-Herzegowina, Kosovo). Auf 2000 bis 3000 wurde die

Anzahl der Gotteskrieger aus aller Welt im Februar 1999 geschätzt, "die in Afghanistan Unterschlupf gefunden hatten, dort trainiert wurden und später in ihre Heimatländer zurückkehrten". Inwieweit auch Nichtmuslime zu auf Terrorismus spezialisierte Guerillas in Afghanistan und Pakistan ausgebildet werden, ist bis dato eine offene Frage.(32) Ob dieser aufgezeigten Entwicklung hatte die US-Regierung im Frühjahr 2000 Südasien erstmals als "ein größeres Zentrum des internationalen Terrorismus" angeklagt.

Gotteskrieger in Europa

Zehn Jahre zuvor hatte es schon arabische Afghanen, Veteranen des gerade beendeten Afghanistan-Krieges, als Terroristen von Südasien in den Mittelmeerraum gezogen - in enger Kooperation mit fundamentalistischen Bewegungen dieser Region und Afrikas; und seit Mitte der 90er Jahre im Bündnis mit den Taliban(33). Schon im April 2000 hatte der BND präzise Informationen über einen Teil der Afghanen, die als "Schlüsselfiguren des Extremismus der Islamisten" galten. Heute nun scheint es ein weltweit verzahntes islamistisches Netzwerk von ungebundenen Gotteskriegern (nonaligned Mudjahidin) mit 4000 bis über 5000 Kämpfern zu geben. Doch ist dieses Netzwerk mehr "eine lose Vereinigung von Menschen, die zwar dieselbe Ideologie haben, aber recht unterschiedliche Ziele folgen". In dieser "losen Vereinigung" spielt das von Osama Bin Laden vor 13 Jahren gegründete Netzwerk al-Qa'ida eine herausragende Rolle.

Das Terror-Netzwerk des "Direktors"

Osama Bin Laden (alias der Direktor, der Prinz, der Emir u.a.m.), mutmaßlicher Drahtzieher der Bombenattentate auf die US-Botschaften in Nairobi (Kenia) und Dar es Salaam (Tansania) am 7. August 1998 und anderer terroristischer Auftragsarbeiten, gehört zu den vom FBI "ten most wanted fugitive", auf dessen Kopf die US-Regierung 5 Millionen Dollar ausgesetzt hat(34). Osama soll in zwanzig Staaten, einschließlich der USA, Stützpunkte (safe houses) und in über 60 weiteren Ländern Geschäftsverbindungen unterhalten. Moderne Kommunikationssysteme, Satellitentelefone und Internet verbinden ihn mit seinen Kadern und Zellen überall in der arabischen Welt, in den USA und Kanada und in Europa. "Der Direktor", so die ihn belauschende National Security Agency (NSA)(35), "benutzt ein tragbares INMAR-SAT-Telefon, das Anrufe über Raumfähren empfängt und übermittelt, die der International Maritime Satellite Organization gehören"(36). Um die NSA zu täuschen, verschickt Osama, so Einschätzungen im Februar 2001(37), seine Anweisungen mit hochtechnologischen Verschlüsselungssystemen, die nur schwer zu entcodieren sind. In seinen Camps werden nicht nur Techniken der "Kriegsführung niedriger Intensität" (Low Intensity Conflict - LIC) vermittelt. Zumindest in einem Camp in Afghanistan, so die CIA, wird mit C(hemischen)-Waffen experimentiert. Osama Bin Laden scheint sich aber auch für B(iologische)-Waffen zu interessieren und versucht schon seit Jahren auch an nukleare Waffenmaterialien (Osama Bin Laden: The Nuclear Bomb of Islam, May 1998) zu kommen.

Für den "Bankier des Terrors", so ein CIA-Dossier, verwalten und betreuen getarnte Finanz- und Handelsagenturen in Europa, der arabischen Welt und auch in den USA die Gelddepots. Nicht selten sind die Institutionen als Wohlfahrtsorganisationen getarnt. Vor diesem Hintergrund wissen manche Partner des "Direktors" nicht, für wen sie arbeiten. Längere Zeit galt Osama Bin Laden als einziger Finanzier der Islamistischen Internationale. Doch schon 1998 hieß es(38), dass auch Gelder aus Milliardärskreisen in Kuwait und Katar flossen. US-Experten des Counter Terrorism

vermuteten unter Osamas Sympathisanten einflussreiche Banker und Geschäftsleute aus dem Jemen, Katar und den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAR). Nicht zuletzt hieß es in einem BND-Dossier aus 1999, dass auch die Golfstaaten zu den Spendern Bin Ladens gehörten. "Er verfügt im Ausland nicht nur über Kontakte, von dort erfährt er auch eine massive Unterstützung", wusste Anfang April 2001 auch der tadschikische Militärführer und erbitterte Talibangegner Ahmed Schah Massud in Paris und Straßburg zu berichten, der auf Einladung der Europäischen Union (EU) nach Europa gekommen war.(39)

Europa - logistische Basis für nonaligned Mudjahidin

Angesichts wirtschaftlicher und finanzieller Turbulenzen in Südostasien sollen Osama und andere Mäzene das Zentrum ihrer finanziellen Operationen seinerzeit aus Indonesien und Malaysia nach Luxemburg verlegt haben. Als Großbritannien für Moslemextremisten (Verschärfung des Anti-Terrorismus-Gesetzes 1998) zu unsicher wurde, sollen sie Ende der 90er Jahre Amsterdam zu ihrer wichtigsten logistischen Basis in Europa ausgebaut haben. In Washington schloss man nicht aus, dass Osama Bin Laden Gelder auf Schweizer und Österreichischen Geheimkonten haben könnte. Wie auch immer - sicher ist, dass Osama schon relativ früh in Europa aktiv wurde, wahrscheinlich zuerst in Albanien.

Albanien - sicherer Hafen für islamische Extremisten

Schon vom Sudan aus stellte er 1994 Kapital für die Gründung der Arabisch-Islamischen Bank in Tirana bereit. Seinerzeit wurde Albanien von der Demokratischen Partei (PDHS) Sali Berishas (1992-1997) regiert, der gleich nach seinem Amtsantritt eigenmächtig den Beitritt seines Landes zur Organisation der Islamischen Konferenz (OIC) durchsetzte und in der Folge die Nähe zu islamischen Staaten suchte. 1997 brachen nach dem Zusammenbruch eines Schattenwirtschaftssystems (betrügerischer Anlagefonds) im Lande bürgerkriegsähnliche Unruhen aus. Ministerpräsident Berisha musste gehen. Sein sozialistischer Nachfolger Fatos Nano (1997-99), der Albaniens OIC-Mitgliedschaft 1998 wieder kündigte, musste sich mit den Unruhen auseinandersetzen, die auch uralte Konflikte zwischen verschiedenen Ethnien - den Clans moslemischer Geken im Norden und den Clans der christlichen Tosken im Süden - reanimierten. In weiten Teilen Albaniens herrschte Anarchie, insbesondere im so genannten Gangland des Nordens. In dieser Zeit wurde das Land zum "sicheren Hafen" für islamistische Extremisten, auch für Mitglieder der Bin Laden-Gruppe(40). Vor dem Hintergrund dieser "Welle von Terroristen", so der Außenminister Milo im August 1998, arbeitete das Land in deren Bekämpfung mit den USA zusammen. Mit Hilfe der CIA lieferte Albanien in jenem Jahr vier Ägypter nach Kairo aus; drei von diesen wurden wegen der Touristenmorde in Luxor 1997 gesucht. Aktionen gegen weitere islamische Extremisten in Albanien standen in direktem Zusammenhang mit den Anschlägen gegen die US-Botschaften in Kenia und Tansania am 7. August 1998. Einen Tag vor den dortigen Bombenattentaten veröffentlichte die arabisch-sprachige Zeitung al-Hayat in London einen Brief der International Islamic Front for Jihad, in dem den USA für die Festnahme der Aktivisten in Albanien Rache angekündigt wurde. Deren potentiell Ziel soll die US-Botschaft in Tirana gewesen sein. Einen Monat später wurde im Oktober 1998 als Angehöriger der Bin Laden-Gruppe der 27-jährige Ägypter Selam Muhamed Omar Al Saed von der Polizei bei seiner versuchten Verhaftung in Tirana erschossen. Ein Jahr später wurde mit Hilfe der CIA ein weiterer mutmaßlicher Gefolgsmann Osamas in Albanien festgenommen. In den "Serbia Info News" hieß es noch am 10. April 1999(41), dass sich in Albanien rund 500 Bin

Laden-hörige Mudjahidin in der Umgebung der Städte Korca und Podgrade aufhalten würden. Albanien würde von den islamischen Fundamentalisten als Sprungbrett benutzt werden, um von dort Terroristen in den Kosovo zu bringen. Ob dieser Entwicklung sahen nicht nur die USA, sondern auch Russland in dieser Balkanregion eine ernsthafte Bedrohung. Auf einer außenpolitischen Tagung im April 2001 betonte der russische Außenminister Igor Iwanow, dass der gegenwärtige Zerfall der Balkanstaaten unausweichlich zu bewaffneten Konflikten führe. "Ungehindertes Terrorismus und Separatismus der Albaner", so Iwanow, hätten den Kosovo zum "wichtigsten Terror- und Verbrechenszentrum Europas" werden lassen.(42) Leonid Wladimirowitsch Schebarschin, einst Leiter des KGB, wurde in seinen Bedrohungsszenarien nur wenige Wochen später auf einer Fachtagung in Berlin noch konkreter: "Europa könnte in einen Konflikt geführt werden, in dem Osama Bin Laden und die Taliban Albanien und die ethnischen Albaner (der Anrainer im Kosovo und in Mazedonien) in den Bemühungen unterstützen, ein großalbanisches Reich islamischer Prägung aufzubauen" (43).

Englands Anziehungskraft auf Widerstandsgruppen und Oppositionelle
In London planten 1996 islamische Terrororganisationen auf einem Großkongress eine "Islamische Internationale" zu gründen. Erst der große Druck Ägyptens und anderer arabischer Länder bewog die britische Regierung, den Kongress zu verbieten(44). Als die Regierung Blair nach den Anschlägen auf die US-Botschaften in Afrika 1998 ein schärferes Anti-Terrorismus-Gesetz einführte, war London schon längst eine Art Drehscheibe für Widerstandsgruppen und Oppositionelle aus aller Welt: "Afrikanische und südamerikanische Oppositionelle leben hier. Und neben einer erstaunlichen Vielfalt an einigermaßen respektablen Gruppen von Kurden, Irakis, Iranern und Palästinensern haben sich im Einzugsbereich Londons islamistische Ein-Mann-Parteien jeder Schattierung niedergelassen [...] Ein potentieller Aktivist sitzt strategisch günstig zwischen den USA und dem Nahen Osten und verfügt über modernste Kommunikationsmittel."(45) Großbritanniens Toleranz gegenüber Dissidenten führte dazu, dass sich beispielsweise die Fraktionen der irakischen Opposition (Oberster Rat für die Islamische Revolution im Irak), die Abordnung der algerischen Islamischen Heilspartei (FIS) und Einrichtungen der Hamas auf der Insel besonders wohlfühlten. Vor diesem Hintergrund bewegen sich auch die Aktivisten der Bin Laden-Gruppe in England. Gegen sie ermittelte der Secret Service MI5 und die Polizei konnte im September 1998 bei einer Antiterror-Razzia, die Aktion richtete sich gegen Osamas Verbindungsleute, sieben Personen festnehmen. Nur wenige Monate zuvor hatte im südafghanischen Kandahar die 4. Elementarversammlung des Islamischen Weltbundes stattgefunden. An dieser "Tagung der Verschwörer", zu der Osama Bin Laden geladen hatte, nahmen auch Vertreter arabischer Exilantenkreise aus London teil. Mittlerweile wird der externe Heilige Krieg auch elektronisch als "e-Djihad" geführt. Gekämpft wird im "Cyber-Djihad", so die israelische Computerexpertin Yael Shahar im Mai 2001(46), auch von Großbritannien aus; hier auch von Ablegern älterer traditionell militanter Organisationen wie Al-Muhajiroun. Diese von London aus operierende Gruppe unterhält nach Shahar auch Kontakte zu Osama Bin Laden.

Djihadismus in Europa

Zum neuen Ziel der unabhängigen Gotteskrieger ist neben Amerika auch Europa geworden. Mutmaßliche Mitarbeiter der Bin Laden-Gruppe wurden - auch durch Informationshilfen der CIA, des Mossad und anderer Nachrichtendienste - in Albanien (1998, 1999), Großbritannien (1998), Deutschland (1998, 2000, 2001),

Frankreich (1999), Türkei (1999), Italien (2001) und Spanien (2001) festgenommen und inhaftiert. Nach jüngsten Kenntnissen des US-Bundesgerichtes, das den "East Africa US-embassy bombing trail" (Bin Laden Prozess) in den letzten Monaten führte, ist Bin Ladens Netzwerk al-Qa'ida hierarchisch strukturiert und in Zellen organisiert, die geschätzte 5000 Anhänger in etwa 50 Ländern gebildet haben sollen(47). Den Treueschwur auf den "Big Boss" hatte auch der in Afghanistan-Camps ausgebildete Mohammed Bensakhria geleistet. Nach monatelanger Fahndung und wochenlanger Observation wurde der 34-jährige Algerier in der ostspanischen Küstenstadt Alicante an der Costa Blanca zusammen mit einem Komplizen im Juni 2001 in einer Blitzaktion festgenommen. In Relation zum FBI stufte das Innenministerium Spaniens Bensakhria, der an Frankreich ausgeliefert werden soll, als Führungsperson Bin Ladens ein, der für diesen dessen al-Qa'ida in Europa geleitet haben soll.

Polizeien und Nachrichtendienste gehen davon aus, dass Osamas Europa-Leiter auch Kopf eines Kommandos war, das in Deutschland residierte (Hauptsitz Frankfurt/Main, konspirative Unterschlüpfe in Berlin) und zum Jahresende 2000 einen Anschlag in Straßburg (nahe des dortigen Münsters, möglicherweise auf das Europäische Parlament) geplant haben soll. Ein Hinweis des französischen Nachrichtendienstes DST an das BfV in Köln hatte seinerzeit die nonaligned Mudjahidin enttarnt. Am 25. Dezember 2000 hob die Polizei in der Frankfurter Sigmund-Freud-Straße ein umfangreiches Waffen- und Sprengstofflager aus und nahm vier fundamentalistische Islamisten fest - einen mutmaßlichen Algerier (Aeurobui B.), zwei mutmaßliche Iraker (Hicham E. und Lamine M.) und einen mutmaßlichen Franzosen algerischer Herkunft (Fouhad S.). Gegen die vier Männer, die der "Salafistischen Gruppe für Predigt und Kampf" (GSPC) nahestehen(48), erließ der Generalbundesanwalt Haftbefehle und der Ermittlungsrichter des Bundesgerichtshofes ordnete Untersuchungshaft an. Vermutlich hatten sie erst kürzlich in Afghanistan an einem Lehrgang teilgenommen. Die Auswertung der Frankfurter Asservate führte bis Februar 2001 zu sechs weiteren Festnahmen in Großbritannien.

Rezepte für Nervengas Sarin gefunden

Bei den in London verhafteten Männern fand man Pläne für die Herstellung des Nervengases Sarin. Die in Frankfurt inhaftierten Araber - gegen sie wird wegen Verdachts der Bildung einer kriminellen Vereinigung ermittelt - sollen nicht nur zu Islamisten in England, sondern auch zu Mitstreitern in Frankreich beste Kontakte haben. Nach BKA-Ermittlungen war das Mudjahidin-Kommando wochenlang quer durch Deutschland (Berlin, Hamburg, Stuttgart, Karlsruhe) gefahren, um bundesweit in Apotheken Chemikalien (z.B. Kaliumpermanganat) zur Sprengstoffherstellung zu kaufen. Auch nach Festnahme des Einsatzleiters Bensakhria waren noch Mitglieder seines Kommandos flüchtig. Die Auswertung der in Frankfurt gefundenen Pläne (wonach eine Fundamentalistengruppe einen Sprengstoffanschlag in Straßburg begehen wollte) und wohl auch Tipps vom israelischen Mossad führten am 4. April 2001 bei koordinierten Einsätzen in Deutschland und Italien nochmals zu Festnahmen von insgesamt sechs des Terrorismus verdächtigten Personen. So wurden im Raum Mailand fünf Tunesier und Algerier festgesetzt, nach fünf weiteren wurde gefahndet.

Verbindung nach Deutschland

Als sehr gefährlich wurden Bin Ladens Anhänger aus Norditalien vom Ermittler Stefano Dambruoso eingestuft. Ein Anschlag auf die US-Botschaft in Rom wurde

nicht ausgeschlossen. Hauptaufgabe der Mudjahidin in der Lombardei sei die Unterstützung des "mit Bin Laden in Verbindung stehenden internationalen Terrorismus". Bei dem zeitgleich in Frankfurt/Main Festgenommenen handelte es sich um den 33-jährigen Algerier Samir K., einem Mitglied einer Gruppe fundamentalistischer Islamisten in Hessen, der wohl auch zum Sprengstoffkommando Straßburg zählt. Neben Frankfurt gilt den Ermittlern der Großraum München als möglicher zweiter Schwerpunkt der Islamisten in Deutschland. Dort war bereits am 16. Dezember 1998 der damals 40-jährige Sudanese Mamduh Mahmud Salim (alias Abn Hajar Eliraki) verhaftet worden, für die US-Justiz nicht nur ein Waffeneinkäufer, sondern der mutmaßliche Finanzchef der al-Qa'ida. Gut drei Monate nach seiner Festnahme war er an die USA ausgeliefert worden. Der seinerzeit kaum beachtete Fall Salim wird nun zwei Jahre später mit anderen Augen betrachtet. Deutsche Sicherheitsbehörden sehen "enorme Gefahren" für die Republik durch islamistische Terroristen. "Angesichts der enormen Gefahren werden wir höchste Anstrengungen unternehmen, um Strukturen dieser international verzweigten Gruppen aufzuklären", so Bundesinnenminister Otto Schily. Doch er weiß wie auch seine Ministerkollegen in Europa, dass Polizeien und Nachrichtendienste "noch längst nicht das volle Bild haben". Sicherheitspolitisch ist auf der Schwelle zum 21. Jahrhundert jedoch eines gewiss: Die Lage in Europa ist höchst alarmierend.

Anmerkungen und Quellennachweise)

(aus DEUTSCHE POLIZEI 9/2001)